

Predigt zum Sonntag Kantate, 02.05.2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,
unser heutiger Predigttext steht im Lukasevangelium im 19. Kapitel:

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, da fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: **Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!**

Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er aber antwortet und sprach: Ich sage euch: **Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.** (Lukas 19, 37 – 40)

Liebe Gemeinde,
„Wenn diese schweigen, dann werden die Steine schreien“. Jesus spricht mit diesem Satz für mich in Rätseln. Komisch, habe ich gedacht: Dann guck ich mich mal um: Also ging ich um unser Haus herum – viele Steine sah ich, aber keiner schrie. Danach ging ich die Straße entlang und in die Bad Sassendorfer Fußgängerzone. Wieder erblickte ich viele Steine – aber keiner schrie. Dann kam mir die rettende Idee: Jetzt gehe ich zum Bad Sassendorfer Kurpark! Auch dort traf ich auf viele Steine – viele neue, schöne, kreativ verbaut und eingesetzt – aber kein einziger schrie. Unverrichteter Dinge kehrte ich nach Haus zurück.

... **die Steine werden schreien**, sagt Jesus. Das klingt absurd. Aber, wenn man im Lukasevangelium ein kleines Stück weiterliest, wird deutlich, worauf Jesus abzielt. Jesus weint, weil er die Zerstörung Jerusalems und des Tempels voraussieht: „Sie werden dich, Jerusalem, dem Erdboden gleichmachen und keinen Stein auf dem anderen lassen“ (Lk 19,44). (Tatsächlich wurde Jerusalem 70 n.Chr. durch die Römer zerstört). Dies hat Jesus bereits jetzt bildlich vor Augen. Durch seinen prophetischen Ausspruch „... die Steine werden schreien“ deutet Jesus an, was geschehen wird. Jesus sieht quasi vor sich, wie die Steine nach der Zerstörung der Stadt „schreien“ werden. Sie ächzen und wehklagen. Sie liegen da – kaputt und zerschlagen in 1000 kleine Steinbrocken. Stumm, aber dennoch wahrnehmbar, schreien sie – bildlich gesprochen – hinaus, wie Jerusalem den kommenden Frieden verpasst hat. Ein trauriges Bild, liebe Gemeinde, dass leider gerade heute zu vielen schrecklichen Ereignissen auf dieser Erde passt. Vielerorts, „schreien die Steine“!

Aber kehren wir zurück zu unserem heutigen Predigttext. Jesus zieht mit seinen Jüngern auf einem Esel reitend in Jerusalem ein. Und seine Jünger singen laut und fröhlich:

„Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Sie loben Gott aus vollem Herzen und mit allergrößter Freude jubeln sie über alles, was sie mit Jesus erlebt haben. Haben Sie es wahrgenommen, liebe Gemeinde? Die Jünger Jesu knüpfen mit ihrem Lobgesang an den Lobgesang der Engel in der Weihnachtsgeschichte an. Sie knüpfen an den Lobgesang der Engel in der Nacht, in der Jesus geboren wurde, an. Die Jünger lachen, singen und jubeln auf der Straße nach Jerusalem. Sie jubeln, weil ihr König im Namen Gottes auf dem Weg ist. Dieser König wird alles neu machen. Die Stimmen der Jünger vermischen sich mit dem Gesang der

Engel. Dieser Gesang der Engel, die Gott damit Tag und Nacht preisen, ist immer da. Jederzeit für uns hörbar. Wenn manchmal auch nur ganz leise. Und während die Engel singen, werden jeden Tag Menschen gegen Corona geimpft. Während die Engel singen, da öffnet jemand sein Ohr und sein Herz für die Sorgen und Nöte seines Nächsten, die diesem wie ein Stein auf dem Herzen liegen, und hilft ihm. Während die Engel singen, da beten Menschen zu Gott und danken ihm für all das Gute in ihrem Leben. Und während die Engel singen, stimmen wir im Gottesdienst mit in diesen Lobgesang ein, wenn wir z.B. singen: „Großer Gott wir loben dich; Ein feste Burg ist unser Gott; Wir wollen alle fröhlich sein in dieser Österlichen Zeit ...“ Die Orgel, die extra zum Lobpreis Gottes gebaut wurde, unterstützt mit mächtigen, klagvollen Tönen unseren Gesang. Und genau dann verbinden sich unsere Stimmen mit den Stimmen der Engel. Jetzt wird aus den endlichen Worten und Tönen der Weltgeschichte und aus unseren endlichen Worten und Tönen unserer Lebensgeschichte ein unendlicher Lobpreis. Jenseits von Tag und Stunde. Es entsteht ein harmonischer Wohlklang. Gefühlt dem Himmel ganz nah.

Liebe Gemeinde,

aber so ist es ja oft nicht auf der Welt. So ist es oft nicht in unserer je eigenen Lebensgeschichte. Und so ist es auch nicht in unserem heutigen Predigttext.

Denn während die Engel/Jünger singen, wollen die Pharisäer den Jubelgesang nicht hören, weil er die Ordnung des Lebens durcheinanderbringt und die Frömmigkeit manches Zeitgenossen stören könnte. Denn während die Engel singen, wollen wir ihren Lobgesang oft einfach nicht hören, weil uns ein Stein auf dem Herzen liegt, der zu schreien beginnt, weil wir traurig sind über manches in unserem Leben und keinen Grund zum Loben haben ... weil wir betrübt sind über all das Böse, was auf dieser Welt geschieht ... weil wir manchmal so verzweifelt sind, dass wir sogar denken, Gott habe uns verlassen ... Und während die Engel singen, vermischen sich mit diesem wohlklingenden Gesang viele Misstöne, weil die Steine, die auf unseren Herzen liegen, laut zu schreien beginnen. Während die Engel singen und die Steine schreien, ist unsere Existenz auf dieser Welt ein Leben zwischen dem harmonischen, wundervollen Einklang des Engelsgesangs und den Misstönen, die von uns ausgehen.

Aber dabei ist auch wichtig: Auch die Misstöne, die durch das Schreien der Steine, die auf unseren Herzen liegen, entstehen – auch diese Misstöne verbinden sich mit dem harmonischen Gesang der Engel und stören diesen Gesang. Genau deshalb hört Gott diese Misstöne ganz deutlich. Davon bin ich überzeugt.

Also lasst uns Gott bitten, dass er, wenn er all unsere Nöte und Sorgen gehört hat, uns zur Hilfe eilt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

Wir hoffen alle, dass wir bald wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Mit lieben Grüßen

Ihre Pfarrerin Jutta Kröger